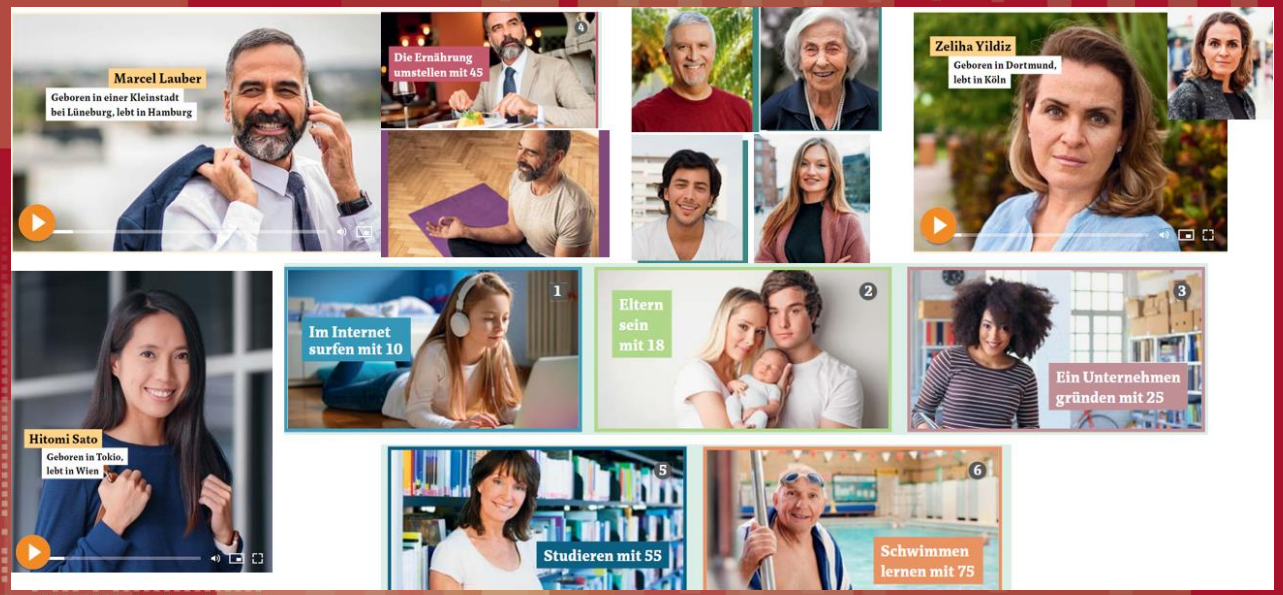
Hueber Freude an Sprachen

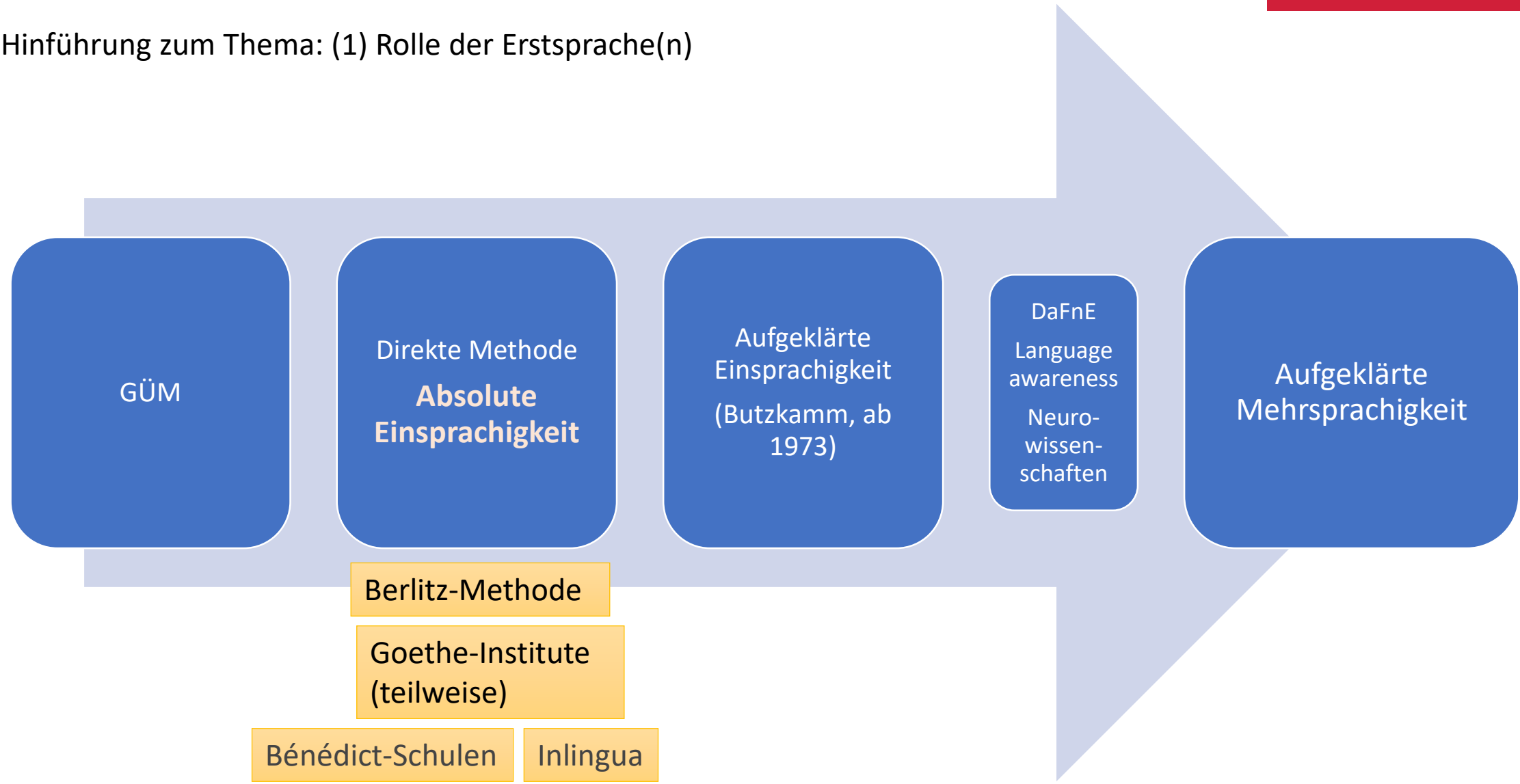


Plurikulturell: *Vielfalt und Momente*

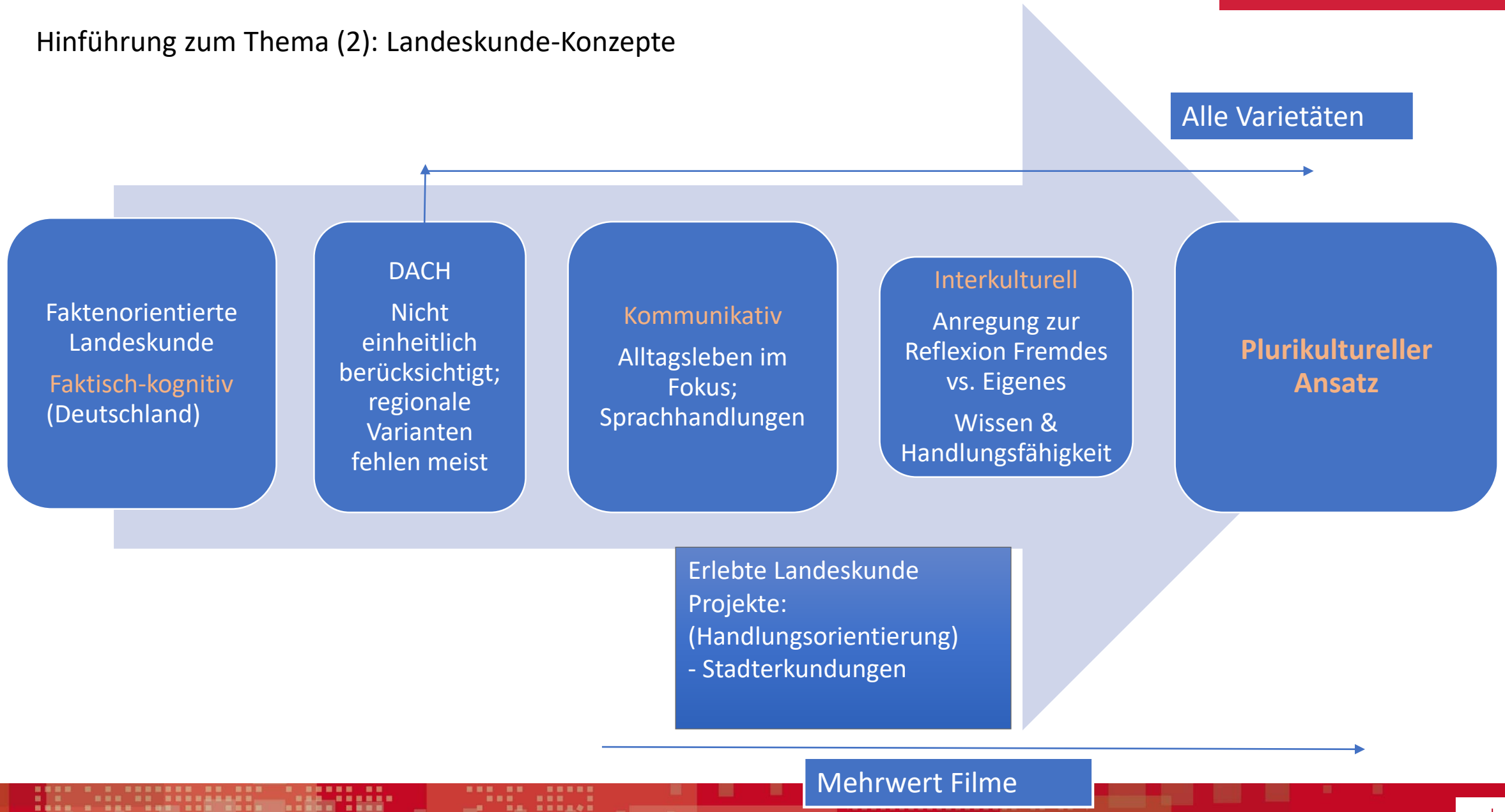
JOHANNES GUTENBERG UNIVERSITÄT MAINZ

JG|U

Hinführung zum Thema: (1) Rolle der Erstsprache(n)



Hinführung zum Thema (2): Landeskunde-Konzepte



Wandel des Kulturbegriffs
Diskussionen um den Kulturbegriff

Transkulturalität (Welsch) Kulturen sind keine homogenen, klar voneinander abgrenzbare Einheiten.
Stärkste Ausprägung: Globalisierung führt zu einer „Globalkultur“

Interkulturalität dann kritisch diskutiert, weil „inter“ von festen Kulturen ausgeht

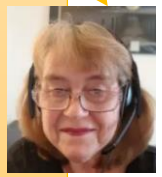
Mein Favorit:
Multikollektivismus: der Mensch gehört vielen Kollektiven an (Mutter, Musikrichtung, Beruf, Hobbies, etc.) – Kultur ist lediglich ein Kollektiv unter vielen; Zuweisungen aufgrund der Kultur also nicht möglich, aber kulturelle Prägungen werden nicht abgestritten.

Interkulturalität dann: Das Aufeinandertreffen von Individuen mit vielen Kollektiven und unterschiedlichen Kulturen

Multikulturalität
Das Nebeneinander verschiedener „Kulturen“, die sich beeinflussen oder auch nicht

Gegenspieler: Diversitätsansätze, die die Unterschiede fokussieren

Übernahme anderer kultureller „Werte“ / Ansichten / Skripte -> **Plurikulturalität**



Diversitätsansätze

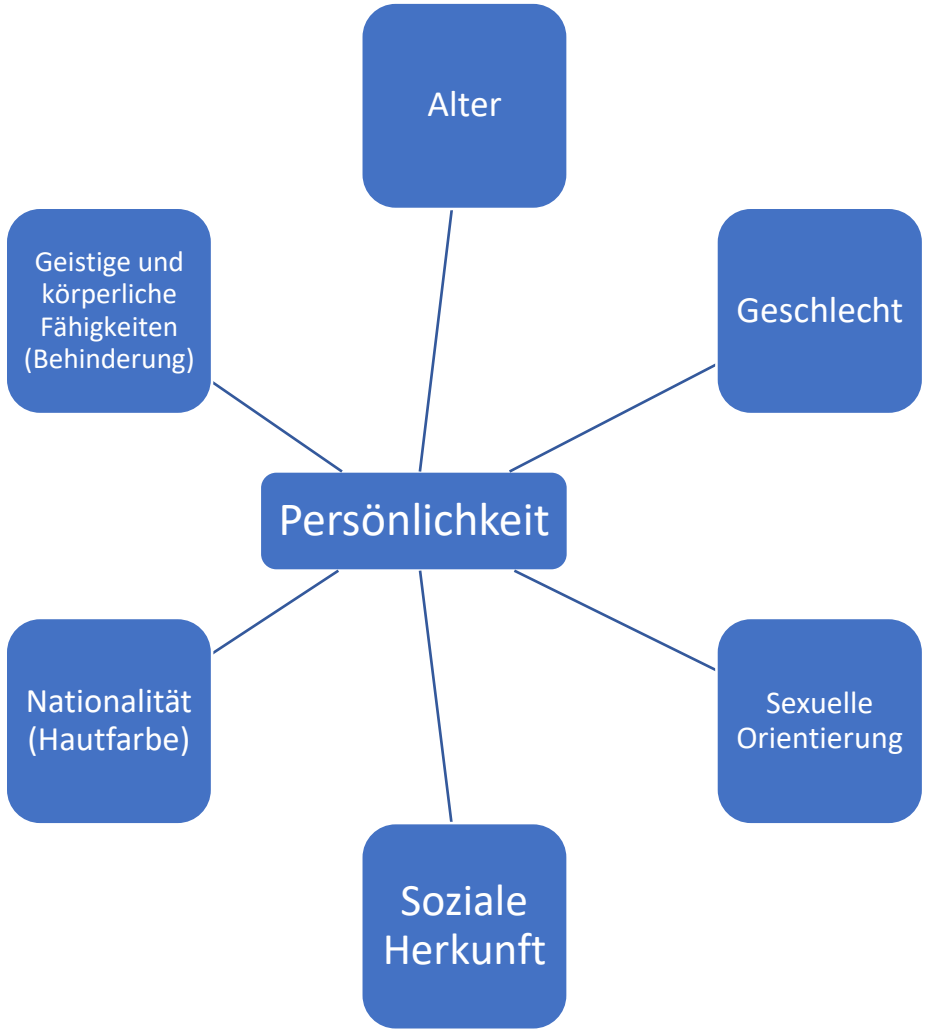
Ausgangspunkte zunächst

- Frauenbewegung (mehr Rechte für Frauen)
- Integration von Menschen anderer Hautfarbe

Inzwischen umfasst Diversität zahlreiche Faktoren:

Übergeordnetes Ziel:

Positive Wahrnehmung von Differenz

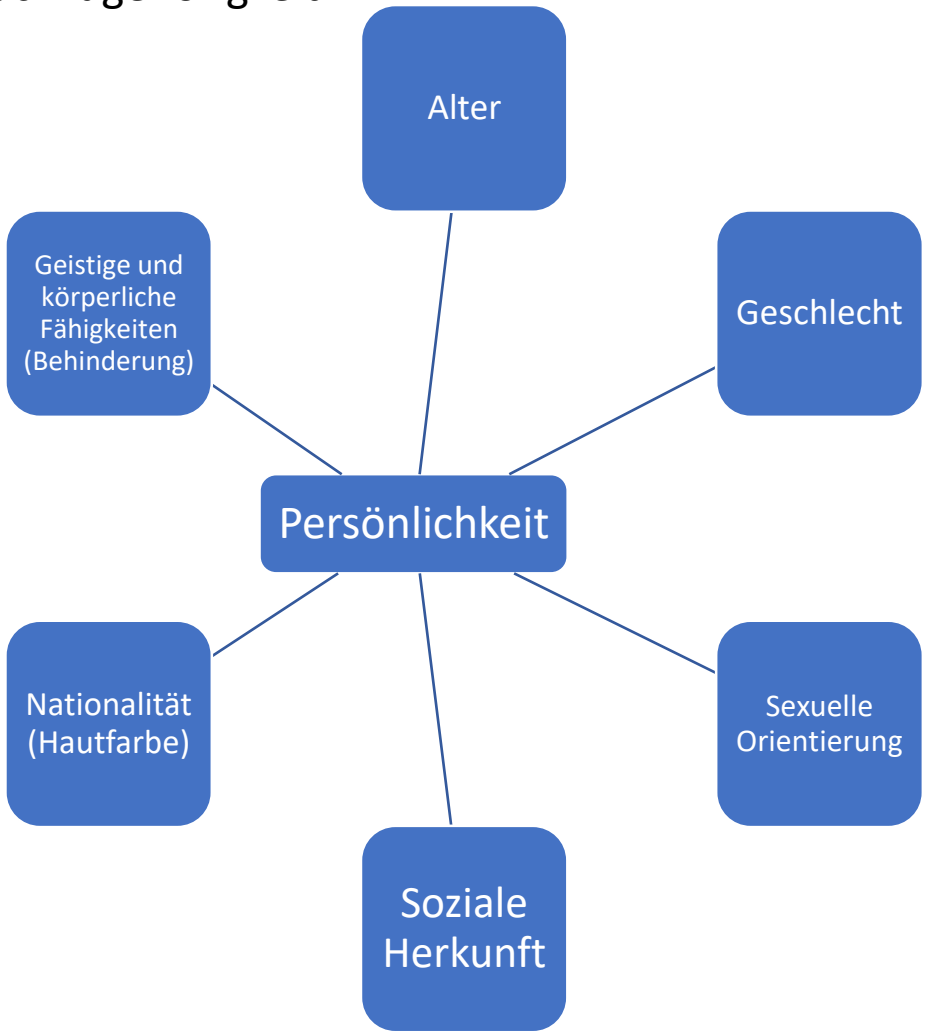


Multikollektivismus

Der Mensch ist immer verschiedenen Kollektiven zuzuordnen – Mehrfachzugehörigkeit

- Frau
- Dozentin
- Mutter
- Deutsche

Doktormutter
Japan-Liebhaberin
Krimi-Leserin
Aperol-Spritz-Trinkerin
Schlager-Hörerin
Köchin
Konzert-Besucherin
Peter Maffay Fan
Facebookerin
Kaffee-Liebhaberin
Blog-Schreiberin
Palmen, Sonne und Meer-Freundin
Raucherin
Vortragsreisende
Autorin



Übergeordnetes Ziel:

Gemeinsamkeiten betonen!

„Das Konzept der Multikollektivität entwickelt ein Verständnis von kultureller Vielfalt, das ohne vorgefertigte Kategorisierungen auskommt und den Vorteil bietet, Gemeinsamkeiten aufzuzeigen und soziale Kohäsion zu befördern“.

Diversität

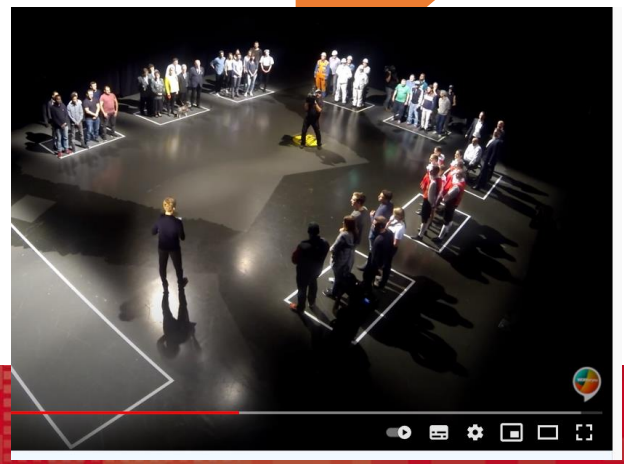
Positive Wahrnehmung von Differenz

Multikollektivismus

Betonen der Gemeinsamkeiten bei aller Differenz

Manuel Neubauer[1] · Christoph Röseler[2]

Online publiziert: 8. November 2019
© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2019



https://www.youtube.com/watch?v=JjuR3uCuDzM

Hauptquelle: Studer, Thomas (2020): Jetzt skaliert! Plurikulturelle und mehrsprachige Kompetenzen im erweiterten Referenzrahmen. In: DaF 57/1, 5-26.

Was heißt nun „plurilingual“ und „plurikulturell“? Was sind die drei Säulen im neuen Begleitband?

- „Auf einem plurikulturellen Repertoire aufbauen“,
- „Mehrsprachiges Verstehen“ und
- „Auf einem mehrsprachigen Repertoire aufbauen“

Was sind die Hauptziele (vgl. Studer 2020: 10)

- Sensibilität gegenüber kulturell geprägtem Verstehen und Handeln
- Reflexion und Regulation des eigenen kommunikativen Verhaltens
- „Schlüsselkonzepte“: das Erkennen von und der Umgang mit kulturellen, sozіopragmatischen und soziolinguistischen Konventionen und Indikatoren,
- das Erkennen und Interpretieren von Ähnlichkeiten und Unterschieden in Bezug auf Perspektiven, Praktiken und Ereignisse
- ein unvoreingenommenes und kritisches Urteilsvermögen

Eigene stark verkürzte Übersetzung des Deskriptoren **„Auf einem plurikulturellen Repertoire aufbauen“**

		Für mich nicht pluri-, sondern interkulturelle Deskriptoren, die indirekt noch von Kulturen ausgeht (Studer sieht es weniger kritisch)
C1		Kann mit der Ambiguität interkultureller Kommunikationssituationen umgehen und angepasst reagieren.
B2		Kann Gemeinsamkeiten und Unterschiede kulturspezifischer Verhaltensweisen identifizieren und *reflektieren*, so z.B. Gesten oder Lautstärke. Er/sie kann deren Bedeutsamkeit für das gegenseitige Verstehen mit anderen diskutieren. (Perspektivwechsel, Selbstreflexion)
B1		Kann erklären, wie seine/ihren eigenen Werte und Verhaltensweisen seine/ihre Einstellung zu den Werten anderer Kulturen beeinflusst. Kann Eigenschaften seiner / ihrer Kultur anderen erläutern
A2		Erkennt und verwendet grundlegende kulturelle Konventionen in Bezug auf alltägliche Begegnungen, z.B. die unterschiedlichen Begrüßungsformen

Eigene stark verkürzte Übersetzung des Deskriptoren **„Mehrsprachiges Verstehen“**

	Geht schon mehr in Richtung „plurilingual“, also vorhandene Sprachen und Sprachwissen heranziehen
B2	Kann sein / ihr Textsortenwissen in unterschiedlichen Sprachen zum Textverstehen heranziehen.
B1	Kann mehrsprachige Texte nutzen um das Textverstehen in gleich mehreren Sprachen zu entwickeln. Kann Informationen aus Texten in unterschiedlichen Sprachen heranziehen, um z.B. eine Präsentation vorzubereiten. Erkennt Gemeinsamkeiten und Unterschiede wie Konzepte in unterschiedlichen Sprachen (gleiche sprachlichen Wurzeln und falsche Freunde). Kann sein / ihr vorhandenes Sprachwissen nutzen, um Aussagen zu verstehe; zum Einsatz kommen der Vergleich unterschiedlicher grammatischer Strukturen und funktionale Redewendungen in den vorhandenen Sprachen (Sprachvergleich).
A2	Versteht einfache, deutlich formulierte Ankündigungen, indem er/sie die Informationen auch aus unterschiedlichen Sprachen zusammenstückelt (*piecing together -> Interkomprehensionsansatz*)
A1	Erkennt Internationalismen und Ähnlichkeiten im Bereich Wortschatz (house / hus / Haus)

Eigene stark verkürzte Übersetzung des Deskriptoren **„Auf einem mehrsprachigen Repertoire aufbauen“**

	Das ist für mich jetzt plurilingual
C2	Erkennt Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei Metaphern oder Redewendungen
C1	Kann zwischen den Sprachen wechseln und dabei auch die Bedürfnisse seines / ihres Gesprächspartners/in berücksichtigen (also z.B. Fachsprache in Allgemeinsprache „runterbrechen“) Kann einen Text (mündlich und schriftlich) in einer anderen Sprache erklären, zusammenfassen und erweitern
B2	Kann zwischen den Sprachen wechseln (sinngemäß übersetzen), um das Verstehen zwischen Menschen, die keine gemeinsame Sprache haben, zu ermöglichen (*interlinguale Mediation*), Kann zwischen Sprachen wechseln, wenn die Gesprächspartner*innen das „erlauben“
B1	Kann kreativ andere Sprachen mit einfließen lassen, um beispielsweise mit unerwarteten Situationen umgehen zu können. (*code switching, mixing*)
A2	Verwendet ein Wort oder Wörter aus einer anderen Sprache seinen/ihrer plurilingualen Repertoires um sich verständlich zu machen, wenn ihm / ihr der Ausdruck in der Zielsprache nicht bekannt ist oder nicht einfällt (*code switching*).

Eigene stark verkürzte Übersetzung des Deskriptoren: **Phonologische Kontrolle**			
	Übergeordnete Kontrolle	Phoneme	Prosodie
C2	Alle phonologischen Regeln sind bekannt und der Akzent verhindert das Verstehen nicht.	Kann sozusagen (*virtually*) alle Phoneme artikulieren	Kann Prosodie adäquat einsetzen, also auch bedeutungstragend Emphase markieren
C1	Akzent ist herauszuhören, beeinträchtigt aber das Verstehen nicht	Fähigkeit der Selbstkorrektur bei falscher Aussprache	Nur wenige Intonationsfehler (*lapses*)
B2 B1	Akzent ist herauszuhören, beeinträchtigt aber das Verstehen nicht	Fähigkeit phonologische Eigenschaften auch bei unbekannten Wörtern richtig umzusetzen	Die Erstsprache(n) sind noch deutlich zu erkennen
A2	Der Einfluss der Erstsprache(n) ist noch deutlich zu erkennen, zuweilen müssen Aussagen daher wiederholt werden	Einzelne Phoneme werden noch falsch artikuliert, man sollte den Sprechenden jedoch verstehen können	Starker Einfluss der Erstsprachen ist zu erkennen; bei geläufigen Wendungen zunehmend adäquat (=verständlich).

Zu plurikulturelles Repertoire: Was ist ein plurikultureller Protagonist „eigentlich“ und was zeigen auch die anderen Deskriptoren?

„Das Konzept einer mehrsprachigen und plurikulturellen Kompetenz [… besagt], dass ein Mensch nicht über eine Ansammlung von eigenständigen und voneinander getrennten Kommunikationskompetenzen verfügt, je nachdem welche Sprachen man kennt, sondern vielmehr über eine einzige mehrsprachige und plurikulturelle Kompetenz, die das ganze Spektrum der Sprachen umfasst, die einem Menschen zur Verfügung stehen“ (GER 2001! Kap. 8.1)

Identitätsentwicklung in einer plurikulturellen Gesellschaft

Die Entwicklung einer bi- bzw. multikulturellen Identität ist besonders herausfordernd. Eine solche Identität wird von Jugendlichen grösstenteils als vorteilhaft erlebt.

Text: Elena Makarova, Professorin für Bildungswissenschaften, Universität Basel

Selbstverständlichkeit (ebd.): «Für Türken bin ich Türkin, für Serben bin ich Serbin. […] für mich ist es irgendwie gar nicht Entscheiden-Müssen, für mich ist es ganz normal.» Und es kann auch eine Chance sein: «Ich sehe es einfach als Chance.»

Plurikulturell heißt also z.B. Vater Türke, Mutter Serbin; Leben in der Schweiz

Was heißt das nun für die neue Lehrwerksentwicklung?

Aufgeklärte Mehrsprachigkeit

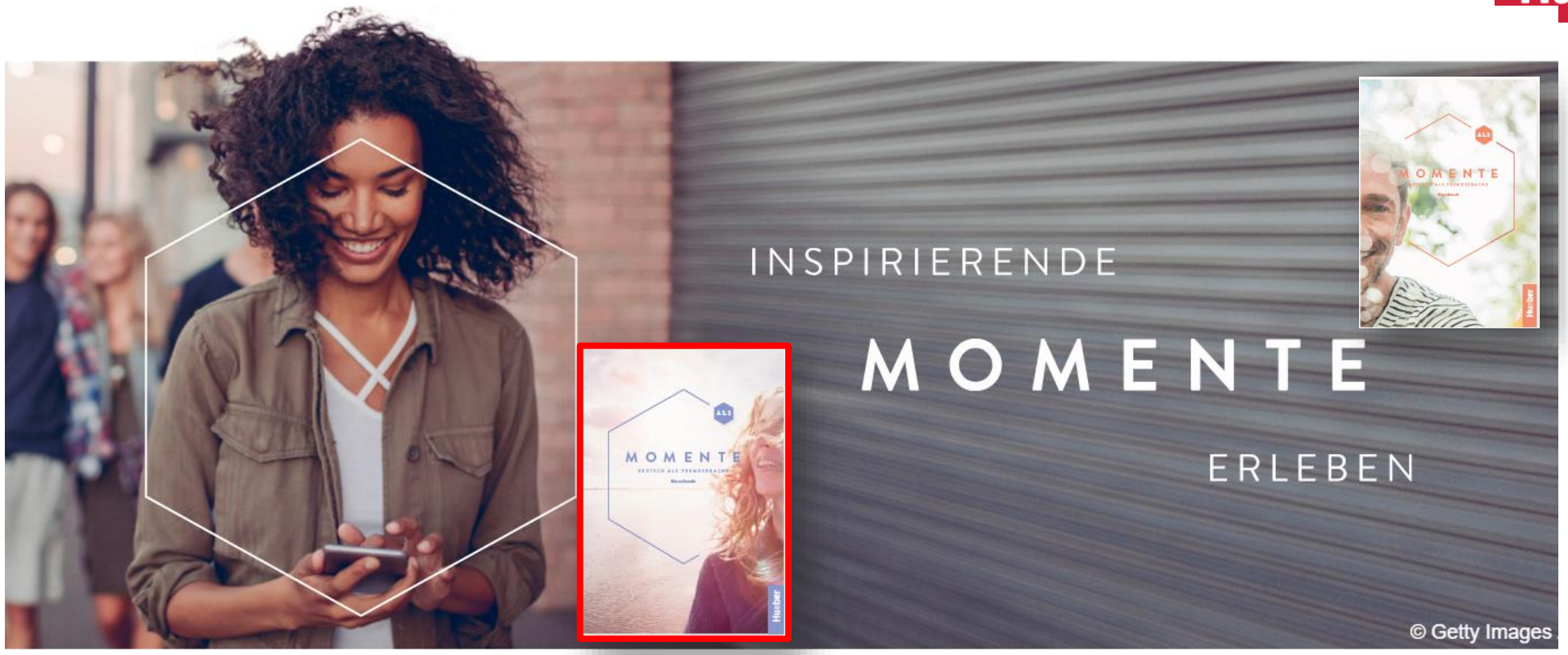
Die Erstsprachen der Lernenden sollen nicht ausgeschlossen werden, sondern genutzt werden. Zu diskutieren: wie oft und wie! M.E. nicht mehr als 5% des Unterrichtsgeschehens.

Wie: Anregung zum Sprachvergleich
Ab und an: Interlinguale Mediation -> für mich: möglichst in die Zielsprache

Authentizität: Menschen / Protagonisten dürfen nicht mehr nur einen „festen“ Kultur angehören, sondern
(a) deren Individualität muss in den Fokus gerückt werden und
(b) deren Zugehörigkeit zu mehreren Kulturen muss Berücksichtigung finden.

Und: Sprechende müssen mit ihren Varietäten integriert werden (Färbungen, aber auch „Lernende“ mit ihrer Aussprachevarietät)

Ferner natürlich „Perspektivwechsel, harmonisches Miteinander, Teamgeist usw.



Zielgruppe: Erwachsene und Jugendliche ab 16 Jahren an Institutionen im In- und Ausland (z.B. Goethe-Institute und Universitäten).

Niveaustufen: A1, A2, B1

Konfektionierung: Für jede Niveaustufe gibt es u.a. ein Kurs- und Arbeitsbuch in Print und Digital sowie ein zusätzliches Angebot online.

Umsetzung in Momente: Wiederholung

Aufgeklärte Mehrsprachigkeit

Wie: Anregung zum Sprachvergleich
Interlinguale Mediation
Authentizität: Menschen / Protagonisten dürfen nicht mehr nur einen „festen“ Kultur angehören, sondern
(a) deren Individualität muss in den Fokus gerückt werden und
(b) deren Zugehörigkeit zu mehreren Kulturen muss Berücksichtigung finden.

Und: Sprechende müssen mit ihren Varietäten integriert werden (Färbungen, aber auch „Lernende“ mit ihrer Aussprachevarietät)

Moduleinstieg: Jedes Modul besteht aus 3 Lektionen. Jede Lektion (4 Seiten) bietet als Einstieg ein oder mehrere Fotos. Die Geschichten dazu bilden den Rahmen der Lektion.

Jedes Modul wird mit einem 4 seitigen Magazin und 2 Übersichtsseiten abgeschlossen. Wir schauen uns das 1. Magazin an!

Magazin

Ein buntes vierseitiges Magazin beleuchtet die Lektionsthemen aus neuen Perspektiven, fördert die plurikulturelle Kompetenz und bietet spannende und vielseitige Themen aus den deutschsprachigen Ländern.

Übersichtsseiten

Grammatik und Redemittel des Moduls werden klar und übersichtlich dargestellt.

Menschen, Länder, Kontinente

Hallo! Ich heiße Shirin Hansen. Ich bin 24 Jahre alt und komme aus Hamburg. Aber im Moment lebe ich nicht in Hamburg. Ich studiere Robotik in Schweden. Mein Studium ist supercool! Ich spreche Deutsch, Englisch und ein bisschen Schwedisch.

LESEN

1 Lesen Sie und markieren Sie.

gelb : Woher kommen die Personen?
grün : Wo wohnen die Personen?

2 Lesen Sie noch einmal und schreiben Sie drei Steckbriefe.

Name: Shirin Hansen
Alter:
Beruf/Ausbildung:
Sprachen:

PROJEKT

1 Das bin ich!

Hallo! Ich heiße Josef Landthaler und bin 28 Jahre alt. Ich komme aus Deutschland, aus Aachen. Aber ich lebe und arbeite in Australien, in Sydney. Ich bin Ingenieur. Ich spreche Deutsch und Englisch. Ich bin verheiratet und habe noch keine Kinder.

Guten Tag! Ich bin 21 Jahre alt und heiße Saliha. Ich komme aus Kanada. Aber ich lebe jetzt in der Schweiz. Ich mache eine Ausbildung als Konditorin und Chocolatière. Ich spreche sehr gut Französisch und Englisch, gut Deutsch und ein bisschen Türkisch.

a Schreiben Sie einen Steckbrief.

Name: Svetlana
Land: ...

b Ihre Partnerin / Ihr Partner schreibt einen Text.

Svetlana kommt aus ... Sie ...

c Hängen Sie die Texte im Kursraum auf.

Protagonisten zeigen ihren plurikulturellen Charakter bereits im 1. Modul!

Deutsch ≠ DEUTSCH

Sie lernen Deutsch? Das ist super!
Viele Menschen auf der Welt sprechen Deutsch als Fremdsprache. In Deutschland, in Österreich, in der Schweiz und in Liechtenstein sprechen etwa 90–100 Millionen Menschen Deutsch als Muttersprache. Aber Achtung: Deutsch ≠ Deutsch! Im Norden, im Osten, im Südosten, im Südwesten und im Westen, … Deutsch ist überall ein bisschen anders. Hören Sie doch mal!

„Moin!" „Hallo!" „Grüß Gott!"

LESEN

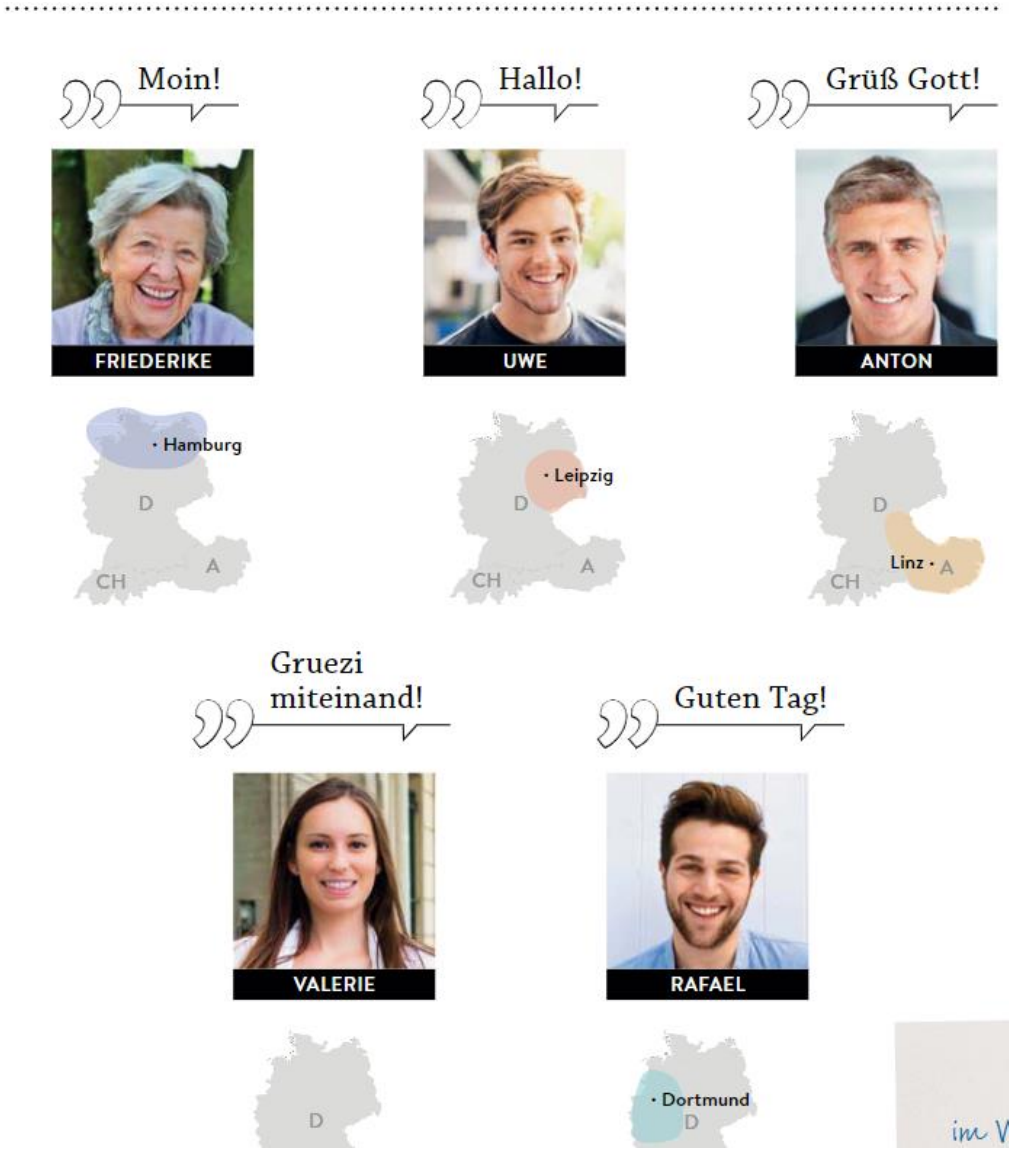
Lesen Sie und ergänzen Sie.

_____ Millionen Menschen in Deutschland,

_____

_____

sprechen Deutsch als Muttersprache.



sprechen Deutsch als Muttersprache.

HÖREN

1 Hören Sie und machen Sie Notizen zu den Personen.

Friederike
82
Hamburg
Rentnerin
...

2 Arbeiten Sie zu dritt. Machen Sie Rätsel.

- Wer ist 82?
- Das ist Friederike.
- Wer kommt aus Österreich?
- ...

3 Welches Deutsch hören Sie gern? Machen Sie eine Kursstatistik.

im Norden /// (Friederike)
im Westen ////

Wir hören die unterschiedlichen Färbungen und das auch bereits im 1. Modul.

Lernende werden von Anfang an dafür sensibilisiert, dass es nicht DAS Deutsche gibt.

Wir lernen Deutsch!

Und auch bereits im 1. Modul werden die Lernenden mit den „Varietäten“ aus unterschiedlichsten Ländern konfrontiert, also Sprechenden aus Uruguay, Portugal, Bangladesch, USA, China, Nigeria, Rumänien und Australien. -> Alle haben ihre „Färbung“ -> Ausspracheziel: Verständlichkeit.

LESEN

1 Lesen Sie und kreuzen Sie an.

a Müller, Schmidt & Schneider, ...
- ○ sind viele Menschen in den deutschsprachigen Ländern von Beruf.
- ○ heißen viele Menschen in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

b 700.000 Menschen in den deutschsprachigen Ländern heißen ...
- ○ Schmidt.
- ○ Müller.

2 Sehen Sie die Bilder an. Welche Berufe kennen Sie?

PROJEKT

1 Wählen Sie drei Personen und recherchieren Sie im Internet. Was sind die Personen von Beruf?

Müller, Schmidt & Co

Hallo! Mein Name ist Eva Müller. Sehr viele Menschen in Deutschland, in Österreich und in der deutschsprachigen Schweiz heißen auch Müller. In Deutschland sind es etwa 700.000! Warum so viele? Na, sehen Sie doch mal die Bilder: Müller ist ein Beruf. Auch Schmidt (oder Schmied), Schneider, Fischer, Weber und Wagner sind Berufe. Die Berufe sind sehr alt. Viele Menschen in den deutsch-sprachigen Ländern heißen so.

DACH-Prinzip ebenfalls ab 1. Modul.

PROJEKT

1 Wählen Sie drei Personen und recherchieren Sie im Internet. Was sind die Personen von Beruf?

Richard Wagner

Herta Müller

Helmut Schmidt

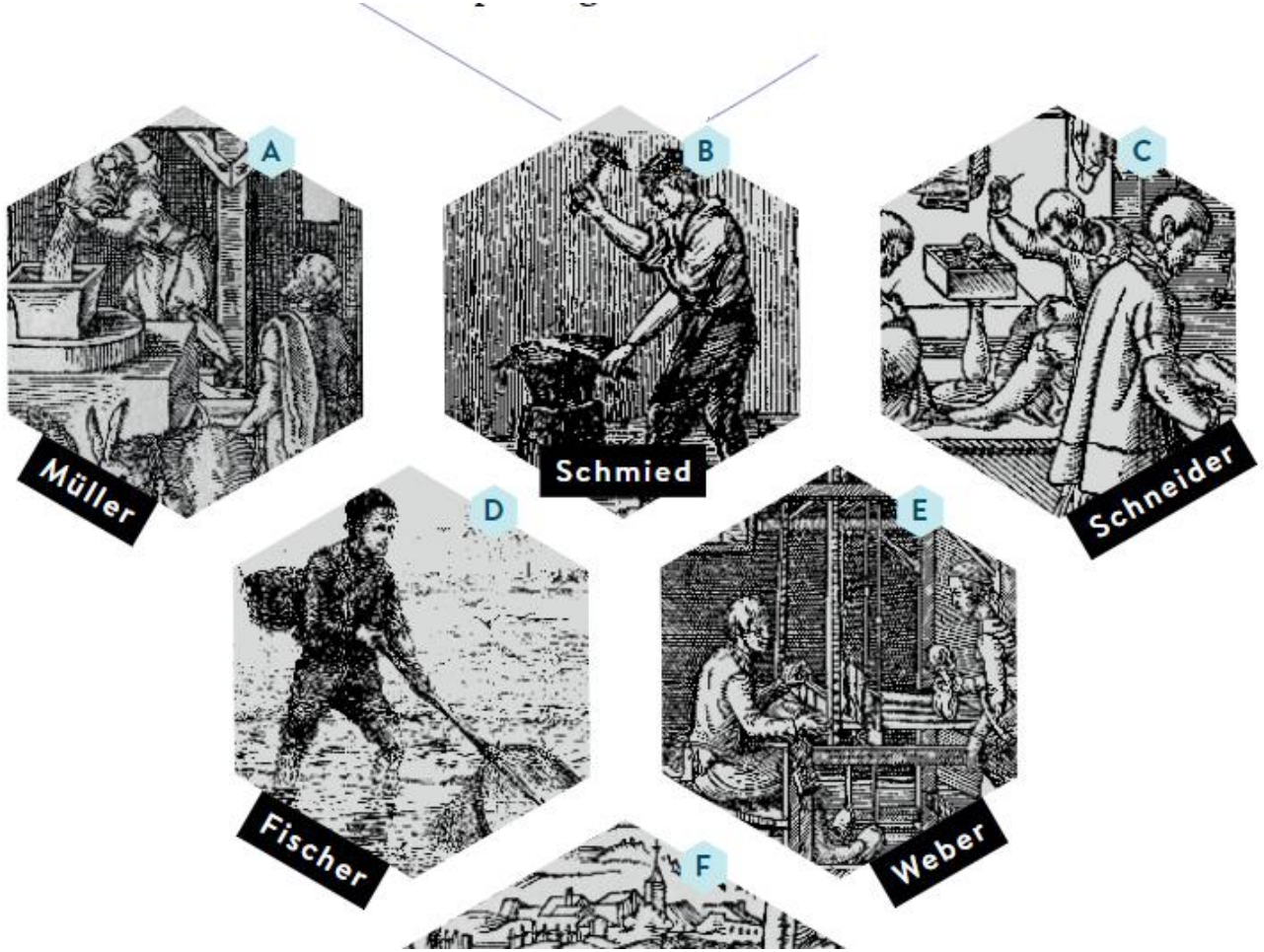
Max Weber Helene Fischer

Romy Schneider

Thomas Müller

Richard Wagner ist Komponist. Helene Fischer ist ...

2 Welche Familiennamen haben viele Menschen in Ihrer Region? Was bedeuten die Namen?



Arbeitsbuch
Aussprache: Wie in der Sprachlehrforschung gefordert, wird zunächst die Intonation fokussiert.

9 Satzmelodie KB 4

AUSSPRACHE

a Hören Sie und sprechen Sie nach.

- Wie heißt du? ↘
- Ich heiße Pedro. ↘ Und wer bist du? ↗
- Ich bin Monika. ↘

b Ergänzen Sie die Satzmelodie: ↘ oder ↗.
Hören Sie und vergleichen Sie. Sprechen Sie dann mit Ihrer Partnerin / Ihrem Partner.

- Hallo. ↘
- Hallo, Peter. _____ Woher kommst du? _____
- Ich komme aus Deutschland. _____ Und du? _____

Aussagen (*Ich bin Monika.*): ↘
W-Fragen (*Wie geht's?*): ↘
Rückfragen (*Und wie heißt du?*): ↗

Sprachvergleich von Anfang an.

b Ergänzen Sie aus a und vergleichen Sie.

Deutsch	Englisch	Andere Sprachen
du	you	
	you	

du
Sie

b Ergänzen Sie und vergleichen Sie.

	Deutsch (*-zehn / -zig*)	Englisch (*-teen / -ty*)	Andere Sprachen
19	neunzehn	nineteen	
91		ninety-one	

10 Das ist Emilio.

SPRECHEN

Lesen Sie. Stellen Sie Emilio einer Freundin / einem Freund in einer anderen Sprache vor.

www.deutschkurseköln.de

Emilio47 08.47 Uhr

Hallo! Ich bin Emilio Ruiz. Ich komme aus Toledo in Spanien, lebe aber in Köln. Im Moment arbeite ich als Paketzusteller und lerne Deutsch. Ich spreche aber auch Italienisch und ein bisschen Englisch.

Umsetzung in Vielfalt: Wiederholung

Hueber Freude an Sprachen

Aufgeklärte Mehrsprachigkeit

Wie: Anregung zum Sprachvergleich
Interlinguale Mediation
Authentizität: Menschen / Protagonisten dürfen nicht mehr nur einen „festen“ Kultur angehören, sondern
(a) deren Individualität muss in den Fokus gerückt werden und
(b) deren Zugehörigkeit zu mehreren Kulturen muss Berücksichtigung finden.

Und: Sprechende müssen mit ihren Varietäten integriert werden (Färbungen, aber auch „Lernende“ mit ihrer Aussprachevarietät)

Moduleinstieg

Jeder Moduleinstieg:
Eine Ausgangsfrage und drei Ansichten!

Mara spricht dabei mit „Schweizer Färbung“

JG|U

Wir lernen u.a. Tim besser kennen. Seine Eltern hatten eine Bäckerei und für sie stand fest, dass er den Betrieb übernimmt.

Wir erfahren, dass er es sich nicht leicht gemacht hat, das Elternhaus zu verlassen, um dann später aber wieder zurückzukehren.

4

6 KOMMUNIKATION **Wie hätten Ihre Großeltern Tims Verhalten bewertet? Wie bewerten Sie es persönlich? Sprechen Sie im Kurs.** → Kursspaziergang → AB 6

etwas positiv bewerten

Aus meiner Sicht ist es nachvollziehbar / verständlich, dass …
Ich persönlich finde es gut / richtig, wenn …

etwas negativ bewerten

Ich halte es ehrlich gesagt für falsch / problematisch, dass …
Es kommt mir komisch / absurd vor, dass …

MELTEM, TÜRKEI

„Vermutlich hätten meine Großeltern Tims Verhalten nicht verstanden.“

- Bewusstsein dafür, dass sich Einstellungen im Laufe der Zeit ändern können.
- Meltem spricht in ihrer „Varietät des Deutschen“: verständlich, aber mit „türkischer“ Färbung.

10 KOMMUNIKATION **Machen Sie eine Diskussionsrunde zum Thema *Sollen Kinder in die Fußstapfen der Eltern treten?*** → AB 12–13

Schritt 1: Lesen Sie die Rollenkärtchen A–E. Bilden Sie dann fünf Gruppen. Die Gruppe A notiert Fragen und die Gruppen B–E machen Notizen zu ihren Rollen (Name, Alter, Beruf, Argumente).

Ⓑ Andrea Rösler, 48, Lehrerin: ...

Ⓐ **Moderator/in:** Sie moderieren die Diskussion.

Ⓑ **Mutter / Vater:** Sie sind davon überzeugt, dass Sie selbst ein gutes Vorbild sind. Ihr Kind soll denselben Beruf haben wie Sie, denn Sie wissen genau, was das Beste für Ihr Kind ist. Sie denken, das gilt für alle Eltern.

Ⓒ **Mutter / Vater:** Sie glauben, dass Kinder nur glücklich werden, wenn sie ihren eigenen Weg gehen können. Sie versuchen deshalb, keine großen Erwartungen an Ihre Kinder zu haben. Aber Sie möchten immer für Ihre Kinder da sein und ihnen helfen, falls sie Ihre Unterstützung brauchen.

Ⓓ **Tochter / Sohn:** Sie möchten nicht mehr den Druck Ihrer Eltern spüren. Ihre Eltern erwarten, dass Sie im Beruf erfolgreich sind. Ihnen selbst ist das aber gar nicht so wichtig. Sie wünschen sich, dass Ihre Eltern dafür Verständnis haben.

Ⓔ **Tochter / Sohn:** Ihre Eltern sind für Sie die wichtigsten Menschen. Sie haben ein sehr gutes Verhältnis zu ihnen. Sie besprechen alles mit ihnen und Ihre Eltern haben tolle Ideen. Sie wären gern so wie Ihre Eltern.

Schritt 2: Eine Person aus jeder Gruppe setzt sich in die Diskussionsrunde. Die anderen sind das Publikum.

Schritt 3: Die Diskussion beginnt. Alle äußern ihre Meinung. Das Publikum kommentiert die Beiträge und stellt Fragen.

eine Diskussion moderieren

Ich möchte Sie herzlich zu der Sendung ... begrüßen.
Wir diskutieren heute über die Frage ...
Wie ist Ihre Meinung zum Thema ...? / Was sagen Sie dazu?

Fokus, dass es nicht „falsch/richtig“ gibt.

Nicht mehr „in Deutschland/Österreich/Schweiz ist es so“, wie ist es in Ihrem Land?

Nicht: in deutschen / schweizerischen / österreichischen Firmen operiert man mit xy, sondern es wird deutlich die Individualität der Menschen fokussiert.

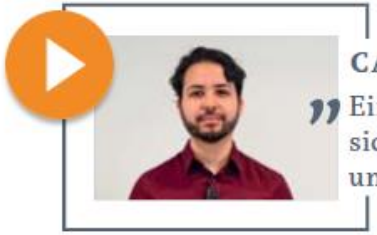
b KOMMUNIKATION **Sprechen Sie im Kurs.**

→ Schneeballmethode → AB 4–6

Wichtigkeit ausdrücken

Ein bedeutsamer / wesentlicher Punkt ist, dass …

… ist für mich ein wichtiger / entscheidender Aspekt.



CARLOS, MEXIKO

„Ein wesentlicher Punkt ist, dass sich der Chef für seine Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen einsetzt.“

3a Sehen Sie das Bild an und lesen Sie den Hinweis zum Radiobeitrag. Erinnern Sie sich noch an Mara Sasse? (→ S. 17) Was wissen Sie schon über sie? Sammeln Sie im Kurs.

www.radio_südwest.de/sendungen

„Wie führt man seine Mitarbeiter erfolgreich?“

von Christian Langenfeld

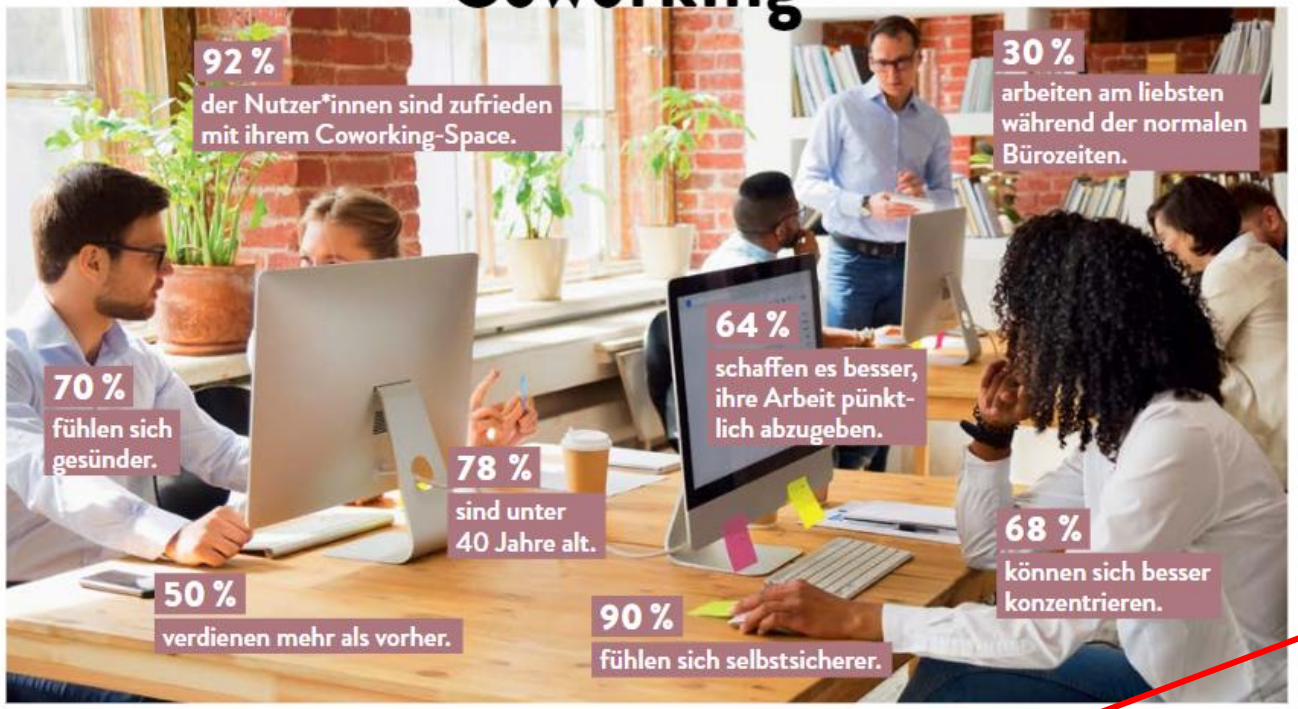
Tagesthema | 18.11. | 13:44 Minuten

Der Erfolg eines Unternehmens hängt immer auch von der Zufriedenheit der Mitarbeiter ab. Können Vorgesetzte* die Stimmung positiv beeinflussen? Christian Langenfeld hat danach in Unternehmen aus der Region gefragt.

* der Vorgesetzte: ≈ der Chef

Coworking

2



1a **Recherchieren Sie Informationen zum *Wirtschaftswunder* in der BRD.** Präsentieren Sie dann Ihre Ergebnisse.

b **Wann und wie wird der *Tag der Arbeit* gefeiert?** Vergleichen Sie die Feierlichkeiten in verschiedenen Ländern.

2 **Würden Sie gern in einem Coworking-Space arbeiten?** Sprechen Sie im Kurs.

SPRACHECKE

1 Was bedeuten die Sprichwörter? Recherchieren Sie. Malen oder erklären Sie die Bedeutung.

- Wer rastet, der rostet.
- Sich regen bringt Segen.
- Ohne Fleiß kein Preis.
- Erst die Arbeit, dann das Vergnügen.

2 Kennen Sie ähnliche Sprichwörter in anderen Sprachen? Sammeln Sie und vergleichen Sie.

Vergleich zu verschiedenen Ländern (nicht in Ihrem Land!) wird angeregt

Regelmäßig erscheinende Sprachecke

Würden Sie? Kein fasch-richtig-Denken

Wie schon deutlich wurde, werden „fremde“ Färbungen als adäquat in das Lehrwerk integriert, trotzdem wird die Phonetik weiterhin trainiert.

Aussprache: Rhythmus in längeren Sätzen

1a Hören Sie und sprechen Sie nach.

1. [Vor einigen Monaten] [hat die Sängerin Maria Wiese] [auf ihrer Internetseite] [mit dem Schreiben eines Blogs begonnen].
2. [Darin] [berichtet sie ihren Fans] [jeden Montag] [von ihren Erlebnissen auf der Straße].
3. [Die Fans] [finden auf ihrer Webseite] [regelmäßig] [Informationen zu Terminen].

Was inhaltlich zusammengehört, bildet eine Wortgruppe. Diese Wortgruppe wird in einem Atemzug gesprochen und darf nicht durch Pausen getrennt werden.

b Hören Sie einen Satz aus a noch einmal und achten Sie auf die markierten Wörter.

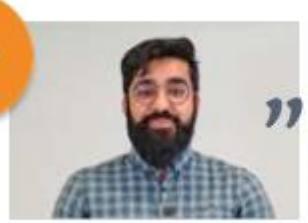
1. [[Vor einigen Monaten] [hat die Sängerin Maria Wiese] [auf ihrer Internetseite] [mit dem Schreiben eines Blogs begonnen]].

In jeder Wortgruppe wird das wichtigste Wort betont. Auch jeder Satz bildet eine Sinngruppe. Das wichtigste Wort des Satzes wird besonders stark betont. Die Sprecherin / Der Sprecher entscheidet individuell, was die wichtigen Informationen sind.

Kurzauftritte mit „ihrer“ Varietät (Auswahl)

LINDA, SERBIEN

„Schon als Kind wollte ich Schauspielerin werden.“



AMIR, AFGHANISTAN

„Ich halte es für wichtig, dass man ziemlich schnell einen Sprachkurs besucht.“

FIRAS, SYRIEN

„Ich hätte mal Lust, in über 18 Metern Tiefe zu tauchen.“

ANA, BRASILIEN

„Wenn ich da bin, denke ich an fast nichts. Ich genieße den Moment.“

MELTEM, TÜRKEI

„Vermutlich hätten meine Großeltern Tims Verhalten nicht verstanden.“

RACHEL, COSTA RICA

„Wie kann man nur ständig Kalorien zählen? Das würde mich total stressen!“

DARJA, RUSSLAND

„Was ihr unbedingt beac müsst, ist, dass ihr rege Beiträge erstellt.“

CARLOS, MEXIKO

„Ein wesentlicher Punkt ist, dass sich der Chef für seine Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen einsetzt.“

VIKTOR, TSCHECHISCHE REPUBLIK

„Wie das Schaubild deutlich macht, habe ich im Verlauf des Tages zwei Hochs.“

Anregung zum Vergleich

3 SCHREIBEN **Schreiben Sie einen Text zum Thema „Soziale Medien und Demokratie“.** Beschreiben Sie und vergleichen Sie, welche digitalen Medien von welchen Altersgruppen besonders viel / besonders wenig genutzt werden und welchen Einfluss soziale Medien auf das Verhalten von Wählerinnen und Wählern haben.

Lesen Sie hierzu auch die beiden Meinungstexte unten.

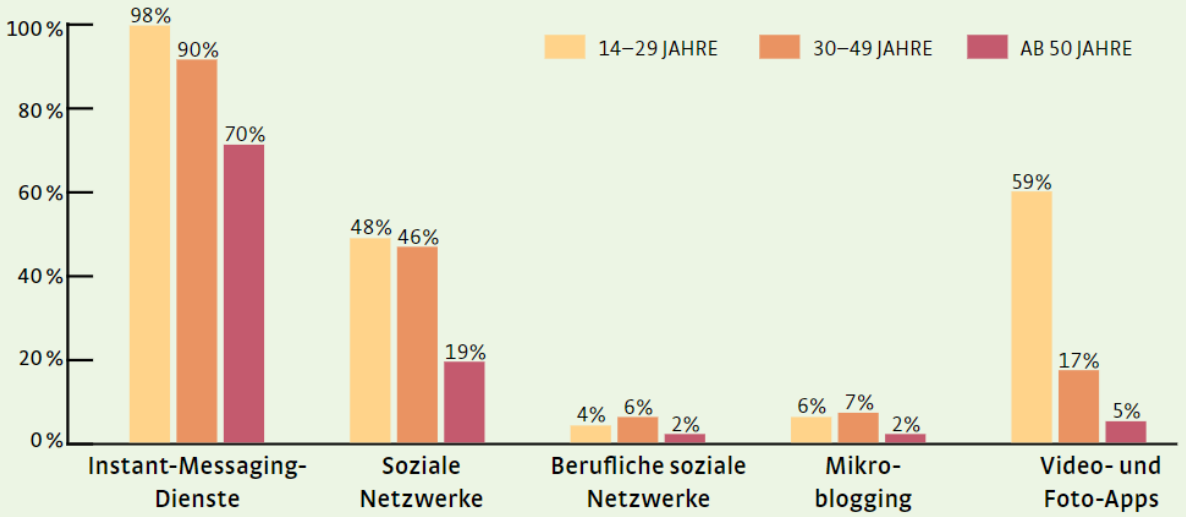
- Geben Sie die beiden Aussagen mit eigenen Worten wieder.
- Nehmen Sie Stellung zu beiden Aussagen und begründen Sie Ihre Meinung.
- Gehen Sie auch auf die Situation in Ihrem Heimatland ein.

Einfluss sozialer Medien auf die Demokratie

Welchen Einfluss haben soziale Medien auf die Demokratie? Ist man Mitg
beschäftigt sich intensiv damit, stößt man über kurz oder lang auf diese F
an und Wahlwerbung wird auch über die sozialen Medien verbreitet. Abe
Wahlwerbungen? Aufgrund von Geschlecht oder Herkunft? Die dahinterli
undurchschaubar und als Nutzer muss man sich fragen, ob und inwieweit
beeinflusst wird.

Die Aufgabe umfasst die Beschreibung einer Grafik und einen Teil, in dem sie argumentieren sollen. Achten Sie darauf, einen zusammenhängenden Text zu schreiben, der klar gegliedert ist. Bearbeiten Sie alle Punkte der Aufgabenstellung.

Anteil der Nutzer von digitalen Medien nach Altersgruppen



11 KOMMUNIKATION **Schreiben Sie eine Migrationsgeschichte für die Webseite von Radio Y (100 – 120 Wörter).** → Schreibwerkstatt → AB 12–13

Schritt 1: Lesen Sie den Hinweis vom Radiosender. Recherchieren Sie dann in Ihrer Muttersprache über jemanden, der ausgewandert ist.

Interlinguage Mediation

www.radio_Y.de /tag-der-migranten

Sie kennen eine spannende Migrationsgeschichte?

Dann schreiben Sie uns! Wir freuen uns auf Ihre Beiträge, gern auch mit Foto, an:

tag_der_migranten@radio-y.de

Schritt 2: Machen Sie Notizen auf Deutsch zu den folgenden Inhaltspunkten:

- wo sie / er geboren wurde und wohin sie / er ausgewandert ist,
- in welchem Alter und mit wem sie / er ausgewandert ist,
- warum sie / er ausgewandert ist,
- was sie / er heutzutage beruflich macht,

Alexandra Maria Lara
- geboren in Rumänien; nach Deutschland ausgewandert

- was sie / er heutzutage beruflich macht,
- was zu ihrer / seiner Integration beigetragen hat.

Schritt 3: Schreiben Sie Ihren Beitrag.

- Deutschland ausgewandert
- mit 5 Jahren; mit ihrer Familie
- ...

die Herkunft einer Person angeben
Sie / Er kommt ursprünglich aus ...
Sie / Er hat die ... Staatsangehörigkeit.
Sie / Er ist ... Staatsbürger/in.

Bedingungen beschreiben
Bei ... hat ihr / ihm geholfen, dass ...
Unterstützung hat sie / er von ... bekommen.
... wurde dadurch erleichtert, dass ...

etwas begründen
Wegen ... ist sie / er ...
Ein Grund dafür / für diese Entscheidung war ...
Ein weiterer Grund lag darin, dass ...

Ziel: Sehr viele unterschiedliche Menschen zu Wort kommen lassen und zum Perspektivwechsel anregen!

Ich überlege immer sehr lang, bevor ich mich entscheide.

Ich mag es, sehr konzentriert und allein an einer Sache zu arbeiten.

Ich kann meine Meinung sehr deutlich vertreten.

Ich bin ein sehr harmonischer Mensch und scheue Konflikte.

Ich plane die Dinge sehr genau, da ich bei Stress nervös werde.

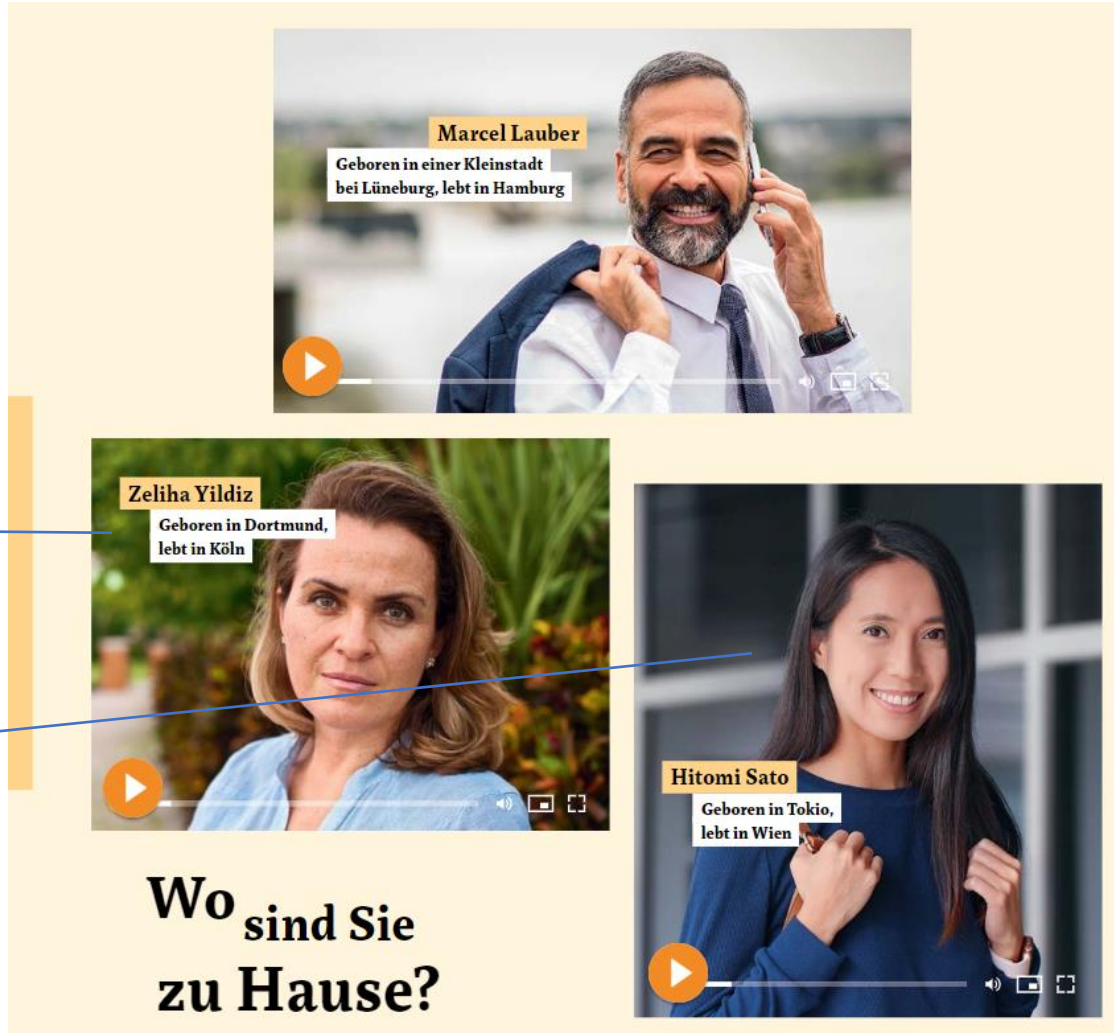
Es fällt mir manchmal schwer, „Nein“ zu sagen.

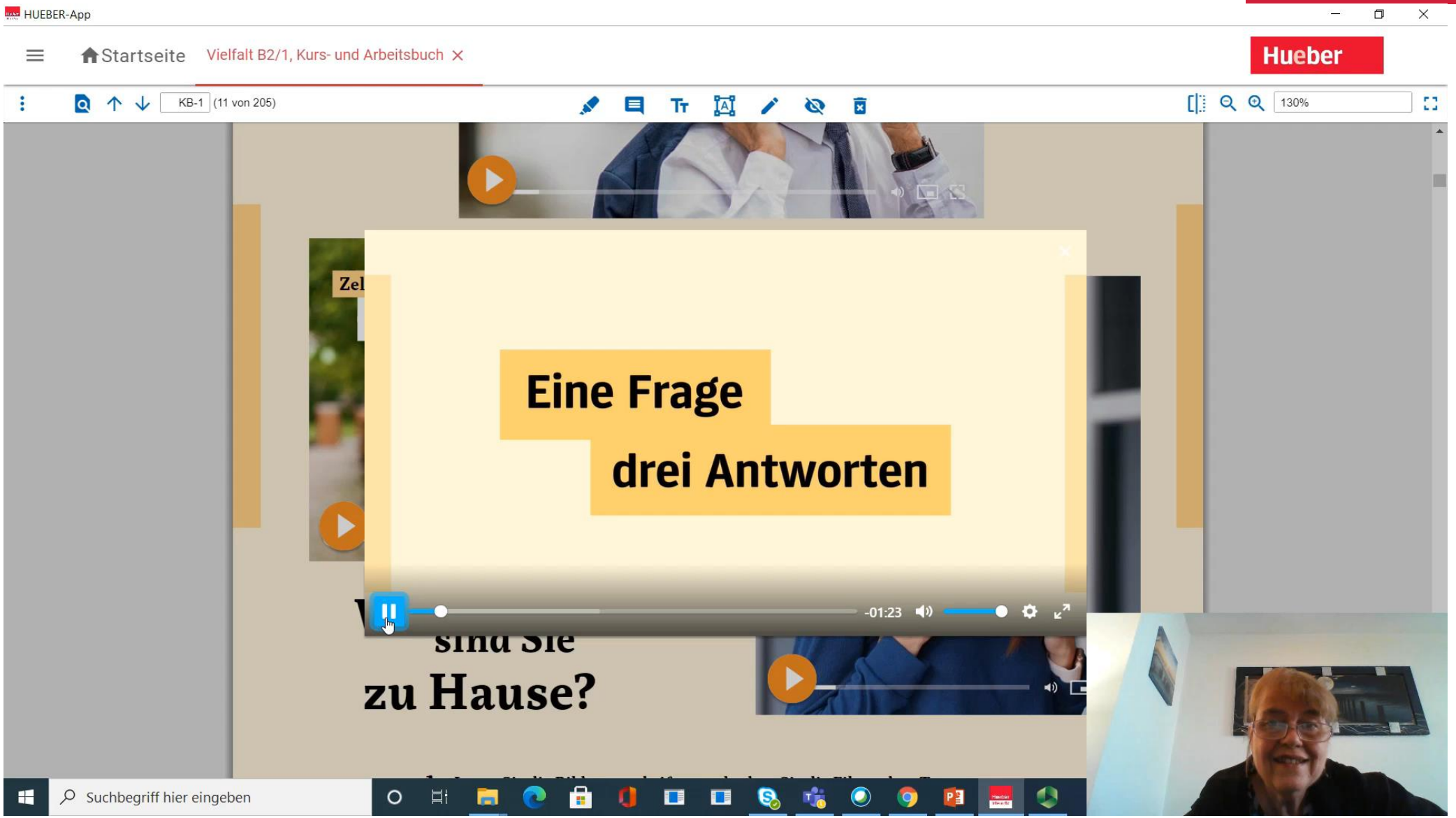
Protagonisten leben in Deutschland, Österreich oder der Schweiz und viele sind von vornherein „plurikulturell“

Türkische Wurzeln, aber in Deutschland geboren, Eltern leben in der Türkei, sie spricht beides akzentfrei

In Japan geboren aber jetzt in Wien!

Ihr Beitrag steht für „pluri“ schlechthin.

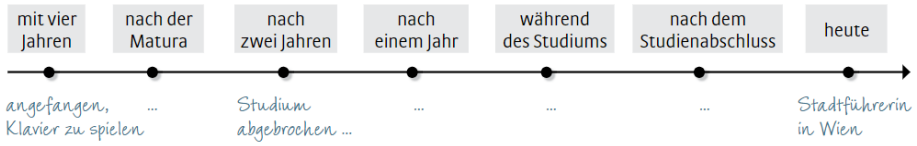



HUEBER-App
Startseite
Vielfalt B2/1, Kurs- und Arbeitsbuch
Hueber
KB-1 (11 von 205)
130%
Eine Frage
drei Antworten
-01:23
sind Sie
zu Hause?
Suchbegriff hier eingeben

Wiens zentrale Fußgängerzone: der „Graben“

HITOMI SATO,
STADTFÜHRERIN AUS JAPAN

b **Lesen Sie den Magazinartikel. Was erfahren Sie noch über Hitomis Biografie? Notieren Sie ihre Lebensstationen in Stichpunkten.** → AB 4–5



„In Wien zu Hause“

Die Japanerin Hitomi Sato ist vor fünf Jahren aus Fernost nach Wien gekommen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Heute arbeitet sie als Stadtführerin und zeigt Touristen ihre neue Heimat.

Ein sommerlicher Nachmittag in Wiens bekanntester Fußgängerzone, dem Graben. Hunderte bummeln durch die Straßen, die Tische vor den Kaffee- und Gasthäusern sind voll besetzt. An einem sitzt Hitomi Sato: dunkle lange Haare, große Sonnenbrille, freundliches Lächeln. Normalerweise ist die 28-Jährige mit einer Gruppe unterwegs. Als Stadtführerin läuft sie mit Touristen durch die Gassen[1] der Altstadt, zeigt ihnen Sehenswürdigkeiten, schöne Einkaufsviertel und natürlich auch den Graben. Aber auch privat ist sie gern hier. „Es macht mir Spaß, das Pulsieren der Stadt zu beobachten“, sagt sie, trinkt ihre Melange[2] und isst ihre Jause[3].

Wer Hitomi Sato nur am Telefon hören würde, würde nicht denken, dass sich am anderen Ende der Leitung jemand befindet, dessen Muttersprache nicht Deutsch ist. Sie spricht Deutsch mit Wiener Akzent, Jahres die C1-Prüfung erfolgreich ab. Nebenbei arbeitete sie in einem Kindergarten.

Nach einem Jahr entschloss sie sich, nach Wien zu ziehen. Sie meldete sich an der Fachhochschule Wien im Studiengang Tourismusmanagement an. Dank vieler Reisen nach Österreich war sie schon mit der Kultur vertraut. „Ich habe mich hier sofort zu Hause gefühlt“, sagt Hitomi Sato, der schnell klar war, dass sie lieber in Wien als in Tokio leben möchte. „In Tokio hetzen die Leute zur Arbeit und zurück, haben kaum Freizeit oder Urlaub. Die Leute sind abends total kaputt. Sie schlafen dann vor Müdigkeit in der Bahn ein. Das ist in Wien ganz anders.“

Während des Studiums machte Sato ein Praktikum bei einem Reisebüro in Wien und führte manchmal Japanerinnen und Japaner durch den Stephansdom. „Das fand ich sehr interessant“, erinnert sie sich.

6a **Sehen Sie die Bilder vom Graben in Wien Ⓐ und von der Ginza in Tokio Ⓑ an. Hören Sie dann eine Folge von Hitomis Podcast. Was sagt sie zu diesen Themen? Ergänzen Sie die Tabelle.**

Der Graben mit der Pestsäule in Wien

Die Ginza, das Einkaufsvier

	Ⓐ Graben in Wien:	Ⓑ Ginza in Tokio:
1. Architektur	– Gebäude fast gleich hoch	– fast keine alten Häuser me
2. Verkehr	– …	– …
3. Geschäfte		
4. Cafés		

4.5.3 Kausale Zusammenhänge WIEDERHOLUNG L3

Mit kausalen Sätzen und Angaben kann man Gründe angeben. Man antwortet auf die Fragen: *Warum?*, *Wieso?*, *Weshalb?* usw.

Nebensatz-Konnektoren	Weil Hitomi Interesse an der deutschen Sprache hatte, besuchte sie am Goethe-Institut in Tokio einen Sprachkurs.	*ebenso:* da
Hauptsatz-Konnektoren	Hitomi war oft nach Österreich gereist. Deshalb war sie schon mit der Kultur vertraut.	*ebenso:* daher, darum, deswegen
Präpositionen		
+ Dativ	Aus Interesse an der deutschen Sprache besuchte Hitomi am Goethe-Institut in Tokio einen Sprachkurs.	
	Die Leute schlafen vor Müdigkeit in der Bahn ein.	
+ Genitiv	Aufgrund ihres japanischen Hintergrundes hat Hitomi eine andere Sicht auf die Stadt.	*ebenso:* wegen
+ Dativ oder Genitiv	Dank vieler Reisen nach Österreich war Hitomi schon mit der Kultur vertraut.	

Die Präposition *wegen* kann in der Umgangssprache auch mit dem Dativ verwendet werden, z. B. *Wegen ihrem japanischen Hintergrund hat Hitomi eine andere Sicht auf die Stadt.*

Hueber Freude an Sprachen

Und nun gerne Ihre Fragen ☺

DANKE ♥

JOHANNES GUTENBERG UNIVERSITÄT MAINZ

JG|U